

# Das Naturhistorische Museum seit dem Ende der Monarchie

Von Max FISCHER, Irmgard MOSCHNER, Rudolf SCHÖNMANN

## Das Naturhistorische Museum während der Ersten Republik

(1918–1938)

Das Ende des Ersten Weltkrieges und der Zusammenbruch der Monarchie brachten zwangsläufig weitgehende Änderungen in der Organisation des Musealwesens. Das Naturhistorische Museum, wie es nunmehr hieß, wurde dem sogenannten Staatsamt für Unterricht, dem späteren Bundesministerium für Unterricht, unterstellt. Die Intendanz wurde im Oktober 1919 aufgelöst und Steindachner, der 60 Jahre in unermüdlicher und vorbildlicher Weise für dieses Museum gewirkt hatte, in den Ruhestand versetzt. Die Stelle des Intendanten nahm nun ein Vorsitzender ein, der vom Museumskollegium, bestehend aus den Leitern der Abteilungen, auf jeweils zwei Jahre gewählt wurde. 1919 bis 1922 versah der Zoologe Ludwig LORENZ Ritter von Liburnau dieses Amt, ihm folgte 1923 bis 1924 Geologe Franz Xaver SCHAFFER. Das Jahr 1925 erbrachte eine neuerliche Organisationsänderung: Der Leiter des Museums erhielt nunmehr den Titel Erster Direktor. 1925 bis 1932 hatte Hans REBEL, Österreichs berühmtester Fachmann für Schmetterlingskunde, als erster diesen Posten inne. Rebels Nachfolger wurde 1933 der Mineraloge Hermann MICHEL, der das Museum bis zum Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich leitete.

Mit dem Zusammenbruch der Monarchie setzte das Mäzenatentum so gut wie ganz aus. Der Mangel an finanziellen Mitteln sowie die zunehmende Geldentwertung machten vorerst Sammlungsankäufe und Sammelreisen gänzlich unmöglich. Für die Abteilungsbibliotheken konnten nur mehr die allerdringlichsten Anschaffungen getätigt werden. Die damals entstandenen Lücken, namentlich bei Periodica, konnten vielfach auch später trotz aller Bemühungen nie wieder ganz geschlossen werden. Vor allem rein betriebswirtschaftliche Umstände erschwerten die Entfaltung der Forschungstätigkeit außerordentlich. Es gebrach oft am

Nötigsten: Zwei Winter mußten ohne Heizung und bei mangelhafter Beleuchtung überstanden werden, durch Abbau kam es zu einer Verminderung der Arbeitskräfte des Museums. Nur sehr langsam konsolidierten sich die Verhältnisse einigermaßen, und es konnten wieder verschiedene positive Ergebnisse vermeldet werden. 1922 erfolgte im Rahmen der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung die Gründung eines Eiszeitforschungsinstitutes. Bereits zwei Jahre später, 1924, wurde diese Abteilung durch Verfügung des damaligen Unterrichtsministers Emil SCHNEIDER in drei selbständige Abteilungen aufgegliedert: nämlich in eine Anthropologische, eine Prähistorische und eine Ethnographische Abteilung. Diese organisatorische Änderung konnte jedoch die tatsächlich bestehenden räumlichen Schwierigkeiten bezüglich Ausstellung und Unterbringung der ungemein reichhaltigen und wertvollen ethnographischen Objekte nicht aus der Welt schaffen. 1927 wurde der Plan, die ethnographischen Sammlungen aus dem Verband der naturhistorischen Sammlungen herauszulösen – ein Plan, der schon auf Vincenz KOLLAR und seine Nachfolger zurückgeht – endlich zur Wirklichkeit. Die Ethnographische Abteilung übersiedelte mit allen ihren Schätzen in die Neue Hofburg und etablierte sich hierorts als neues „Museum für Völkerkunde“.

1923 wurde auf Anregung des Grafen MENSNDORFF der „Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums“ gegründet, vor allem mit dem Aspekt auf finanzielle Hilfeleistungen für das Museum aus den Vereinsmitteln. Tatsächlich konnten auf diesem Wege Neuerwerbungen getätigt werden wie z. B. der Ankauf des wertvollen Meteoriten von Lanzenkirchen. Als Zugang aus dieser Zeit können einige sehr beachtliche Privatsammlungen angeführt werden, die als Geschenk ihrer Besitzer an das Museum ka-



men: die Mineraliensammlung von Friedrich Freiherr von DISTLER, die Käfersammlung von Alois WINGELMÜLLER, die Spezialsammlung der Schmetterlingsfamilie Saturniidae von Robert GSCHWANDNER, die Molluskensammlung von Meinrad Ritter von GALLENSTEIN, das Herbar Siegfried STOCKMAYER und schließlich die Kryptogamensammlung von Pius STRASSER.

Durch einen Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht aus dem Jahre 1926 hat der Erste Direktor die Möglichkeit, verdiente Mitarbeiter und Förderer des Museums mit dem Titel eines „Korrespondenten des Naturhistorischen Museums“ auszuzeichnen.

Im Jahr 1930 konnte nach langem wieder eine österreichische Expedition nach Übersee gestartet werden. An dieser unter der Bezeichnung „Österreichische Costa-Rica-Expedition“ durchgeführten Sammelreise nahmen als Zoologen zwei Kustoden des Museums, Otto KOLLER und Moritz SASSI, sowie der in der Zoologischen Abteilung als Spinnenspezialist von Weltrang tätige Ferdinand RAIMOSER teil. Das Ergebnis war eine reichhaltige Ausbeute an zoologischen Objekten aus den verschiedensten Tiergruppen. Viktor PIETSCHMANN, der Nachfolger STEINDACHNERS in der Fischesammlung, brachte von seiner Reise nach Java (1927) eine sehr reichhaltige Fischesausbeute, aber auch anderes zoologisches Material mit. H. ZERNY unternahm eine Reise in das Amazonasgebiet, um hier Schmetterlinge, im besonderen aber Mikroarten aufzusammeln. Auch in den anderen Sammlungen kam es

zu einer Vermehrung der Bestände bzw. zu beachtlichen Neuzugängen. Die Anthropologische Abteilung erhielt von den durch H. JUNKER im Auftrag der Akademie der Wissenschaften durchgeführten Grabungen bei den Pyramiden von Gizeh 600 altägyptische Schädel, ferner aus der Sammlung Martin GUSINDE und Robert LEHMANN-NITSCHKE wertvolles anthropologisches Material von Feuerlandindianern. Die Prähistorische Abteilung setzte ihre Grabungen in der Wachau erfolgreich fort. Das bedeutungsvollste Ergebnis war der Fund der „Venus II von Willendorf“.

Aber auch die Volksbildung kam in den Dreißigerjahren immer mehr zur Geltung. 1934 wurde ein im Zuge der Ausscheidung der Völkerkunde freigewordener Raum zu einem Vortragssaal umgestaltet. Außer Vorträgen über durchgeführte Sammelreisen, vor allem im Rahmen des Vereins der Freunde des Naturhistorischen Museums, hielten die wissenschaftlichen Beamten allgemein zugängliche Führungen in den Schausammlungen. Ebenso präsentierte man Sonderausstellungen, für die Themen allgemeinen Interesses maßgeblich waren, wie z. B. „Eßbare und giftige Pilze“, „Photographie in Wissenschaft und Technik“ und „Jagdtrophäen“. Anschließend kann gesagt werden, daß auch die Zeitspanne der Ersten Republik, trotz aller durch Krisenzeiten bedingten Schwierigkeiten, für die Vermehrung der Sammlungsbestände und ihrer wissenschaftlichen Auswertung keineswegs einen Stillstand bedeutet hat.

## Das Naturhistorische Museum im Dritten Reich – der Zweite Weltkrieg

(1938–1945)

Der Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich brachte vorerst einen sofortigen Wechsel in der Führung des Museums. MICHEL wurde vom Dienst enthoben, die Leitung des Museums erhielt zunächst der Crustaceenfachmann Otto PESTA. PESTA wurde allerdings sehr bald von dem aus Dresden berufenen Ornithologen Hans KUMMERLÖWE abgelöst. In der kurzen Zeitspanne bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde alles getan, um die Lücken in den Bibliotheksbeständen wieder

aufzufüllen. Von Neuerwerbungen ist der Zugang der umfangreichen Schmetterlings-sammlungen Karl HÖFER besonders erwähnenswert. Es war das Verdienst von KUMMERLÖWE, daß er die faunistisch-ökologische Feldforschung des Museums aktivierte und als erstes großes Vorhaben dieser Art die Ausarbeitung einer Vogelfauna des Neusiedlersees in die Wege leitete. Für die Durchführung dieses Projektes berief er den sächsischen Heimatforscher und Sumpfvogelspezialisten Rudolf ZIMMERMANN nach



Wien. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges beendete schlagartig alle weiteren organisatorischen Pläne. KUMMERLÖWE sowie viele weitere Wissenschaftler und andere Bedienstete des Museums wurden zum Kriegsdienst eingezogen; die Leitung des Hauses übernahm in Vertretung von KUMMERLÖWE der Geologe Friedrich TRAUTH.

Das Hauptinteresse richtete sich nun auf die Erhaltung und den Schutz der Sammlungsbestände und der zugehörigen Bibliotheken. Zu Kriegsbeginn waren lediglich die einmalige Meteoritensammlung und die Edelsteinsammlung in Sicherheit gebracht worden. Vorerst verlagerte man die Alkoholpräparate der Schausammlung in die Kellerräume und richtete einen permanenten Luftschutzdienst ein. Nach diesen Maßnahmen konnte der regelmäßige Betrieb wieder aufgenommen und sogar bis zum Frühjahr 1942 aufrechterhalten werden. Nun aber mehrten sich die Luftangriffe auf Städte des damaligen Reichsgebietes, und die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele durch die Alliierten nahm immer größere Ausmaße an. Die Museumsleitung erhielt daher den Auftrag, die Bestände in Sicherheit zu bringen. Die Bergungen begannen im August 1942; vorerst wurden besonders wertvolle Sammlungsteile in Sicherheit gebracht und in der Folge fast sämtliche Sammlungen und Bi-

bliotheken im Zuge der Bergungsaktion verlagert. Im Herbst 1944 waren die gesamten Bibliotheken und der größte Teil der Sammlungsbestände an sicher erscheinenden Örtlichkeiten, zum Teil in bombensicheren Kellern in Wien, zum Teil außerhalb der Stadt, untergebracht. Da, wie erwähnt, viele Bedienstete längst zum Kriegsdienst eingezogen waren, gestalteten sich diese Bergungsarbeiten mit dem zur Verfügung stehenden Personal, meist älteren oder kränklichen, zum Wehrdienst ungeeigneten Personen, ziemlich schwierig. Es ist das Verdienst dieses Personenkreises, die naturwissenschaftlichen Sammlungen und Bibliotheken des Museums vor der Vernichtung bewahrt zu haben.

Die Kriegsschäden am Museumsgebäude selbst waren glücklicherweise nicht groß. Das Gebäude erhielt während der Kampfhandlungen um Wien im April 1945 etliche Artillerietreffer, wodurch in den betroffenen Sälen vor allem Vitrinenschäden entstanden. Das anwesende Personal konnte kleine Brände durch selbstlosen Einsatz stets löschen und dadurch das Schlimmste abwenden. Am 14. April 1945 endete die Artilleriebeschießung, das Museumsgebäude hatte damit die Kriegswirren überstanden, die Rückbringung der Sammlungen und Bibliotheken konnte in Kürze beginnen.

## **Das Naturhistorische Museum in der Zweiten Republik**

(1945 bis zur Gegenwart)

Nach Kriegsende übernahm vorerst der Entomologe Karl HOLDHAUS provisorisch die Leitung des Museums bis 1947. Wer die Nachkriegszeit miterlebt hat, dem ist klar, daß auch das Naturhistorische Museum die ersten Jahre im Zeichen des allgemeinen Notstandes durchstehen mußte. Die vorrangigsten Aufgaben bestanden darin, die verlagerten Sammlungen und Bibliotheken zurückzubringen. In den ersten Monaten der alliierten Besetzung hatten die Abteilungsleiter keinerlei Information über das Schicksal ihrer verlagerten Sammlungen. Der Verbleib des Museumsgutes an den verschiedenen Bergungsorten über den Winter 1945/46 hätte allein schon wegen der klimatischen Einflüsse diesem schwere Schäden zufügen

können. Lediglich die in den Salzkammergut-Bergwerken magazinierten Objekte waren vor solchen Gefahren abgesichert. Es mußte daher alles menschenmögliche für den Rücktransport getan werden. Im Herbst 1945 stellte die russische Besatzungsmacht Lastautos zur Verfügung, die den Heimtransport der nicht allzuweit verlagerten Objekte, vor allem der Tierpräparate der Schausammlung, ermöglichte. Dadurch konnte die Zoologische Schausammlung als erste wieder geöffnet werden; alle übrigen Sammlungen mußten vorerst noch geschlossen bleiben. 1947 war der Rücktransport, auch der letzten Museumsobjekte aus dem Salzkammergut, abgeschlossen. Die Sammlungsbestände waren im großen und



ganzen erhalten geblieben, nur die Botanische Abteilung hatte einen bedauernswerten Verlust durch einen Brand am Bergungsort erlitten, der etwa ein Sechstel des Herbars vernichtete.

1947 übernahm wieder Hermann MICHEL als Erster Direktor die Leitung des Museums und führte diese Agenden bis 1951, und zwar ab 20. Jänner 1949 als Generaldirektor der Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Wien. Von 1949 bis 1951 unterstützte ihn in verwaltungstechnischen Belangen der Entomologe Franz MAIDL als sogenannter „Administrativer Direktor“. Die Nachfolge MICHELs in der Direktion des Museums bis zur Gegenwart mit dem Titel „Erster Direktor“ seien hier chronologisch genannt: 1951–1962 der Zoologe Hans STROUHAL, 1963–1971 der Botaniker Karl Heinz RECHINGER, ab 1972 der Geologe und Paläontologe Friedrich BACHMAYER.

Nach Beseitigung der Kriegsschäden konnte der Normalbetrieb allmählich wieder aufgenommen werden. Die rückgeführten Sammlungen und Bibliotheken wurden geordnet und neu aufgestellt, der wissenschaftliche Betrieb dadurch wieder gesichert. Ebenso konnten im Laufe der Zeit sehr wesentliche Verbesserungen baulicher Art durchgeführt werden, die für ein gedeihliches und erfolgreiches Arbeiten Voraussetzungen waren. Eine neue Zentralheizung wurde installiert, ein Personen- und Lastenaufzug eingebaut, eine Begiftungsanlage errichtet, die Präparationen und Werkstätten umgebaut und modern ausgestattet, Gästezimmer für wissenschaftliche Mitarbeiter eingerichtet.

Die wissenschaftliche Forschung kam in allen Abteilungen zu einem gewaltigen Aufschwung. Die Mineralogische Abteilung errichtete 1954 ein „Staatliches Edelsteininstitut“ unter der Leitung von Hubert SCHOLLER. 1969 gründete die Anthropologische Abteilung eine „Biohistorische Sammlung“. Die Möglichkeiten für Sammelreisen und Forschungsarbeiten in anderen Ländern waren wieder gegeben. Im Namen des Museums wurden eine Reihe von Expeditionen und Ausgrabungen durchgeführt, wissenschaftliche Beamte unternahmen zahlreiche Sammel- und Studienreisen. Internationale Bedeutung besitzen die Grabungen der Prä-

historischen und Anthropologischen Abteilungen in Ägypten in den Jahren 1961–1971. Besonders erwähnenswert sind ferner die von der Prähistorischen Abteilung durchgeführten Grabungen in Hallstatt sowie die von F. BACHMAYER geleiteten Großausgrabungen der Geologisch-Paläontologischen Abteilung in Kohfidisch (seit 1956), Weingraben (seit 1966) und in Griechenland. Bevorzugte Sammelgebiete der Zoologen bildeten die Balkanländer und die Türkei, andere wieder bereisten Persien, Afghanistan, Pakistan Nubien und andere Länder. Aber auch die eigene Heimat wurde keineswegs vernachlässigt: die Entomologen untersuchten besonders das östliche Österreich und die Alpengebiete und setzten damit die Tradition der zoogeographischen Forschung des Museums fort. Die Botaniker bearbeiteten seit 1937 bis zur Gegenwart die Flora des iranischen Hochlandes bis zum Indus. 1959 wurde das Museum Zentrum des Konstituierenden „Flora Europaea-Kongresses“. 1960 organisierte Max BEIER mit den Kuratoren der entomologischen Sammlungen den „XI. Internationalen Entomologenkongreß“ in Wien. Mehr als 1.600 Insektenforscher aus aller Welt kamen nach Wien und gestalteten den Kongreß zum bis dahin größten seiner Art. 1968 tagte der „III. Europäische Malakologen-Kongreß“ in Wien, den der Leiter dieser Sammlung, Oliver PAGET, organisierte. Im April 1963 riefen wissenschaftliche Beamte der Zoologischen Abteilungen den 1938 aufgelösten „Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums“ wieder ins Leben. Er weist gegenwärtig die beachtliche Zahl von 1.450 Mitgliedern auf. Das Veranstaltungsprogramm des Vereines besteht in Vorträgen und Führungen, die fast ausschließlich von Museumsbeamten gehalten werden. Weiters kommt dem Verein eine besondere Bedeutung dadurch zu, daß er in besonders dringlichen Fällen, bei Präparationsaufträgen, Sammelreisen und dergleichen mehr, finanzielle Hilfe leistet.

Soweit die Erfolge in den wissenschaftlichen Belangen des Museums; aber auch die Volksbildung konnte auf ihrem Sektor bzw. auf die in ihren Arbeitsbereich fallenden Einrichtungen ein beachtliches Ansehen verzeichnen. 1948 wurde von MICHEL erstmals ein eigenes Referat für die Volksbil-



derung geschaffen und ein in der Volksbildung tätiger und erfahrener Kustos, der Entomologe Rudolf SCHÖNMANN, mit den Agenden betraut. Zum Volksbildungsprogramm des Museums zählen von diesem Zeitpunkt an Kulturfilmvorführungen, Vorträge und Führungen, die von den wissenschaftlichen Beamten an Sonn- und Feiertagen während der Besuchszeit des Museums gehalten werden. Ein gedrucktes Monatsprogramm und die Massenmedien sorgen für die Information des Publikums. Als besondere Werbemöglichkeit sei hier auf die Werbeauslage des Museums in der Bellariapassage verwiesen, die, laufend neu gestaltet, auf Sonderausstellungen, Neuerwerbungen und auf das Bildungsprogramm des Museums hinweist. 1960 wurde der alte Vortragsaal in einen modernen Kinosaal mit einem Fassungsraum für 200 Personen umgebaut. Für die Vorführungen von Kulturfilmen waren damit alle Möglichkeiten vom Schmalfilm bis zum Breitwandfilm gegeben.

Den Schausammlungen als Institution von einmaligem volksbildnerischem Wert mußte das Hauptaugenmerk bezüglich Umgestaltung und Neuaufstellung gelten. Diese Aufgabe ist weitaus schwieriger als sie einem Außenstehenden scheinen mag. Die Zoologische Abteilung hat bereits wesentliche Teile ihrer Schausammlung neu aufgestellt, die Prähistorische Schausammlung ist seit 1968 neu eingerichtet und die Botanische Abteilung hat 1969 erstmals einen der großen Schausäle eingerichtet.

Vom Standpunkt der Volksbildung erweisen sich temporäre Sonderausstellungen als besonders wertvoll und publikumswirksam. Eine der größten und erfolgreichsten Ausstellungen war die 1948 bis 1949 gezeigte Sonderschau „Die Menschheit eine Familie“. Die in 9 Schausälen untergebrachte Ausstellung hatte, wie dies ihr Namen schon zum Ausdruck bringt, das Zusammenwirken der Menschheit, die Rassengleichheit und die Völkerverbindung zum Inhalt. In den folgenden Jahren wurden über 20 Sonderausstellungen gezeigt, von denen einige der bedeutendsten hier genannt werden sollen: „Das alte Wiener Naturalienkabinett“, „Brasilianisches Museum“, „Jagd und Wild in Österreich“, „Österreichs Beitrag zur Entomologie“ (1960 im Rahmen des Entomolo-

genkongresses veranstaltet). Eine ursprünglich nur als Sonderausstellung geplante, dann aber zur Dauerausstellung avancierte, ist die Ausstellung „Das Gehirn bei Tier und Mensch“. Das Glanzstück dieser Ausstellung bildet das von Robert EXNER geschaffene Modell des menschlichen Gehirns, dessen Demonstration bei den Museumsbesuchern immer sehr gefragt ist. An volksbildnerischem Schrifttum ist die von F. BACHMAYER seit 1958 herausgegebene Schriftenreihe „Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums, Neue Folge“ besonders bemerkenswert.

Seit dem 10. Juli 1970 untersteht das Museum dem neugegründeten Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Karl Heinz RECHINGER als Erster Direktor und Gerth ROKITANSKY als Direktor der Zoologischen Abteilung beantragten eine Dreiteilung der Zoologischen Abteilung. Dem Antrag gab das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1972 statt. Seit diesem Zeitpunkt bestehen am Naturhistorischen Museum die folgenden 8 Abteilungen: 1. Mineralogisch-Petrographische Abteilung, 2. Geologisch-Paläontologische Abteilung, 3. Botanische Abteilung, 4. 1. Zoologische Abteilung (Wirbeltiere), 5. 2. Zoologische Abteilung (Insekten), 6. 3. Zoologische Abteilung (Wirbellose), 7. Anthropologische Abteilung, 8. Prähistorische Abteilung. Diese neue verwaltungstechnische Maßnahme sichert ein günstigeres administratives Gleichgewicht der Abteilungen im Rahmen des Museumsbetriebes. Als Sammlungsvermehrungen kam in der 1. Zoologischen Abteilung die „Archäologisch-zoologische Sammlung“ hinzu. Gleichzeitig erfuhr die Bildung von Referaten, geführt von wissenschaftlichen Beamten, einen bemerkenswerten Ausbau. Einige Referate dienen den Gesamtinteressen des Hauses, einige stehen im Dienste der Volksbildung, wieder andere betreffen Aufgaben wie Natur-, Umwelt- und Kulturgüterschutz und überschreiten mit ihrem Aufgabenbereich weit den Rahmen des Museums.

Besuche des Bundesministers hatten in der Vergangenheit ausgesprochenen Seltenheitswert. Seit der Gründung des BMfWuF nimmt Frau Bundesminister Hertha



FIRNBERG wiederholt Gelegenheiten wahr, persönlich an einer Ausstellungseröffnung oder an einer Feierlichkeit des Museums teilzunehmen. Der gegenwärtige Erste Direktor des Museums, F. BACHMAYER, findet bei allen seinen Anliegen an das zuständige Ressortministerium wohlwollende Unterstützung und kann in allen Bereichen wesentliche Erfolge erzielen, so für die wissenschaftliche Forschung, das Ausstellungswesen, die Volksbildung und nicht zuletzt auf dem Personalsektor.

Umfangreiche und wertvolle Sammlungen gelangten durch Ankauf in den Besitz des Museums: die Borkenkäfer-Sammlung SCHEDL (1963), die Coleopteren-Sammlung GRUNDMANN (1971), die Coleopteren-Sammlung WINKLER (1973), die Molluskensammlung und die zugehörige Fachbibliothek UETZ (1974), das typenreiche Pilzherbar PETRAK (1973), die Lepidopteren-Sammlung AUER-WELSBACH (1974), die Lepidopteren-Sammlung SUPPANT-SCHITSCH (1975). Otto SCHEERPELTZ hinterließ dem Museum testamentarisch eine der größten Kurzflüglersammlungen der Welt (1975). Am 19. März 1971 überreichte Frau Bundesminister FIRNBERG der Mineralogischen Abteilung eine angekaufte, äußerst wertvolle Mineralstufe, einen rosa Beryllkristall aus Brasilien. Am 18. September 1973 übergab der Botschafter der U.S.A. John B. HUMES im Rahmen einer Feier dem österreichischen Staat einen Mondstein der Apollo-12-Mission, den Frau Bundesminister FIRNBERG der Mineralogischen Abteilung des Museums weiterreichte. 1974 wurden 2 Exemplare des äußerst seltenen Quastenflossers LATIMERIA für die Fischsammlung angekauft. Eine finanzielle Zuwendung des Kulturamtes der Gemeinde Wien ermöglichte der Geologisch-Paläontologischen Abteilung den Ankauf eines wertvollen Ichthyosauriers. 1975 erwarb die Mineralogische Abteilung durch Ankauf eine Smaragdstufe aus dem Habachtal und einen 117 kg schweren südamerikanischen Edeltopas. Das 1975 in Betrieb genommene Raster-Elektronenmikroskop verspricht die Möglichkeit intensiver Auswertung des wissenschaftlichen Materials und die Gewinnung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse.

Auch die Volksbildungsarbeit am Museum kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit verweisen. War es in den vorangegangenen Jahren im Sonderausstellungsbetrieb etwas zu ruhig geworden, setzt jetzt wieder eine um so größere Aktivität ein. Die Sonderausstellung „Ammoniten“ wurde 1971 gezeigt und übersiedelte dann als Wanderausstellung in die Hauptstädte der Bundesländer. Als Sonderausstellungen der letzten Jahre folgten: 1972 „Idole-Prähistorische Keramiken aus Ungarn“, 1973 „Naturstein in Handwerk, Bau- und Wissenschaft“ und „Mondsteine von der Apollo 17-Mission“, 1974 „Bernstein“, eine Wanderausstellung aus Litauen, 1975 „Tauerngold“ und „Minerale und Gesteine aus der Sowjetunion“. Die Objekte der letztgenannten Ausstellung gingen als Geschenk der Sowjetunion an die Mineraliensammlung in das Eigentum des Museums über. Immer wieder sind Bestrebungen im Gange, die Schausammlungen möglichst den heutigen volksbildnerischen Anforderungen anzupassen. Ein Teil der Mineralogischen Schausammlung ist derzeit im Umbau, um die Edelsteinsammlung den Museumsbesuchern präsentieren zu können. Verschiedene Objekte sollen zum ersten Mal seit der Schließung des Mineralogischen Hof-Cabinetts (1885) dem Publikum wieder zugänglich gemacht werden. Desgleichen befinden sich Teile der Zoologischen Schausammlung im Umbau und in Neuaufstellung.

Seit 1970 veranstaltet das Museum jeweils am 26. Oktober einen „Tag der offenen Tür“. Hier hat das Publikum erstmals Gelegenheit, auch die Präparationen des Hauses besichtigen und an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen zu können, die die Objekte der Schausammlung zum Inhalt haben. Die Besucherzahlen an diesem Tag übertreffen alle Erwartungen und beweisen das große Interesse, das die Wiener Bevölkerung derartigen Veranstaltungen entgegenbringt. Anhaltende Bemühungen auf dem Volksbildungssektor durch Führungen, Vorträge und Veranstaltungen von Sonderausstellungen den Museumsbesuch zu einem Bildungserlebnis zu gestalten, zeitigten ihre Erfolge. Den Beweis liefern die Besucherzahlen der letzten Jahre, die steil angestiegen sind.



Besucherzahlen des Naturhistorischen Museums in den letzten Jahren:

1970	84.419
1971	94.873
1972	117.268
1973	116.816
1974	131.624
1975	129.317

Groß angelegte bauliche Vorhaben sind im Gange. Der von F. BACHMAYER vorgesehene 10-Jahresplan hat mit der Instandsetzung der Außenfassade und dem Anschluß an das Fernheizwerk bereits seinen Anfang genommen. Seine Pläne für die Zukunft, nämlich die Schaffung beleuchteter und klimatisierter Tiefgeschosse zur Unterbringung der Sammlungen und der Ausbau

des Dachgeschosses zu Arbeits-, Sammlungs- und Bibliotheksräumen harren ihrer Verwirklichung. Für viele Jahre erstellte wissenschaftliche Arbeitsprogramme in den Abteilungen, geplante Neuaufrüstungen und Auswertung der wissenschaftlichen Sammlungen, Einführung neuer Arbeitsmethoden sollen den wissenschaftlichen Fortschritt sicherstellen. Ein arbeitsreicher und erfolgreicher Weg führt von den Anfängen der 1748 von Kaiser FRANZ STEPHAN erworbenen Naturaliensammlung bis zu den gegenwärtigen Beständen des Naturhistorischen Museums. Möge dieser Weg unter seinem an der Außenfassade in großen Goldlettern kündenden Wegweiser „Dem Reiche der Natur und seiner Erforschung“ für die Zukunft ebenso erfolgreich verlaufen wie bisher!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [NF\\_013](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer Maximilian (Max), Moschner Irmgard, Schönmann Rudolf

Artikel/Article: [Das Naturhistorische Museum seit dem Ende der Monarchie. 77-83](#)